

Die Geburt des Jesukindes – ein origineller Freskenzyklus in der Pfarrkirche von Terfens



DER GESAMTE BILDERZYKLUS IN TERFENS. ER

Wer glaubt, „Hausmänner“ seien eine Erscheinung unserer Zeit, der irrt gewaltig. Die Hilfe des sogenannten starken Geschlechts im Haushalt muß schon vor 500 Jahren weit verbreitet gewesen sein. Wie sonst hätte ein Künstler im Jahr 1470 den Nährvater Josef als ausgesprochenen „Pantoffelhelden“ (der Heilige möge dem Autor diese Bezeichnung verzeihen) malen können. Jedenfalls stand der Mann aus Nazareth seiner Frau nach ihrer Niederkunft äußerst hilfreich zur Seite. Während die Gottesmutter fast ekstatisch in den Anblick ihres kleinen Sohnes versunken ist, wäscht im Hinterstübchen der Gemahl – man lese, sehe und staune – die Windeln des Neugeborenen.

Auf einer weiteren Abbildung ist Josef in einer nicht minder hausfraulichen Pose zu sehen. Während Maria königlichen Besuch empfängt – die „Drei Könige“ bringen dem Gotteskind ihre Huldigungen und Geschenke dar – müht sich der Nährvater nebenan mit der Zubereitung eines Breies für den Jesusknaben ab. An dieser Darstellung hat zwar arg der Zahn der Zeit genagt, trotzdem meint man aus der Miene Josefs abzulesen, daß ihm, dem bescheidenen Zimmermann, diese Tätigkeit lieber ist, als den noblen Herren seine Aufwartung zu machen.

Text und Bilder: Peter Hörhager

Zu sehen sind die Darstellungen, die von einer Verkündigungsszene komplettiert werden, in der Pfarrkirche von Terfens. Und sie bestechen nicht nur durch Originalität, sondern ebenso durch ihre Schlichtheit und nicht zuletzt durch ihren künstlerischen Wert. Der wurde allerdings zeitweilig verkannt, waren doch die spätgotischen Bilder bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinter einer dicken Mörtelschicht verborgen. Die der hl. Juliana geweihte Kirche wurde nämlich in den Jahren zwischen 1762 bis 1769 barockisiert, wobei mit der künstlerische Ausgestaltung der Barockkünstler

ton Mayr („Stockinger“), betraut wurde.

Im vorigen Jahrhundert wurden Teile der Kirche im Geiste der damaligen Geschmacksrichtung neuerlich um- und neugotisch ausgestaltet. Und so wurde an der Wand, an der sich – hinter Putz – die kostbaren Fresken befanden – ein Seitenaltar im Nazarener-Stil aufgebaut. In den Jahren von 1941 bis 1945 war P. Maurus Kramer OSB Prior und Archivar im Stift Fiecht, Seelsorger in der Pfarre Terfens. Und er war es, der feststellte, daß sich hinter dem linken Seitenaltar bzw. unter dem dort befindlichen Verputz alte Fresken befinden. In jenen Jahren fehlte aber sowohl die Einstellung als auch das Geld, um verborgene Schätze freizulegen. Aber bereits in den ersten Nachkriegsjahren wurde der neugotische Seitenaltar abgebaut, der Verputz entfernt und die wertvollen Fresken freigelegt. Der Bevölkerung erschien allerdings der Nazarener-Altar wertvoller als der Bilderzyklus mit dem Nazarener namens Josef.

Jedenfalls wurden die freigelegten Fresken erneut verdeckt bzw. durch den Seitenaltar (wieder) gestellt. Pfarrer P. Gottfried Bernochner war es schließlich, der den Bilderzyklus endgültig aus der Versenkung, sprich Abdeckung, in das ihm zustehende Licht hervorholte. Trotz des teilweise nach wie vor bestehenden Widerstandes entfernte er den künstlerisch wertlosen Seitenaltar. Die ungleich wertvolleren Fresken boten sich wieder dem Blick des Beschauers dar.

Nach Meinung der Fachleute entstand der Zyklus um das Jahr 1470. Und zugeschrieben wird er Jobst Weninger. Jenem Künstler also, den Erzherzog Sigismund (der Münzreiche) zu seinem Hofmaler gemacht hatte. Der vermutlich aus Schwaben stammende Künstler schuf in Tirol eine ganze Reihe von Kunstwerken. 1466 wird er als Maler des Fastentuches des Haller Spitalkirche erwähnt. Auch das Weltgerichtsfresko in der Magdalenenkapelle von Hall und das Madonnenfresko über dem Gnadental in der Pfarrkirche von Absam werden ihm zugeschrieben. Laut „Tirol-Lexikon“ hat er auch das Weltgerichtsfresko in der Ulrichskirche in Thaur und eine Madonna in der Pfarrkirche Rum



DETAIL VON DER GEBURTSSZENE: Der heilige Josef